

Paris, 23. Aug. Die gute Lanne der Pariser Blätter über den Frankfurter Fürstentag schlägt pöblich um. „France“ sagt, die von Oesterreich vorgeschlagene Central-executive ändere den Charakter des deutschen Bundes, mache ihn actionsfähig, damit schmeichle der österreichische Kaiser dem Ehrgeiz des deutschen Volkes; „France“ hofft, daß Preußens Widerspruch nichts zu Stande kommen lasse. „Nation“ meint, Europa habe zu der deutschen Bewegung auch ein Wort mitzusprechen; (!) „Patrie“ meint, England agitire in Deutschland gegen Frankreich; „Debat“ sieht eine gegen Frankreich gerichtete Bewegung in Deutschland aufkommen. (Wjr. 3.)

Paris. Man erwartet nächstens in Frankreich das Eintreffen einer Kriegsgefangenen mexikanischen Herde. Es ist eine 23jährige Indianerin, die schon seit sieben Jahren in der Armee dient und sich durch ihre persönliche Tapferkeit bis zum Range eines Oberstlieutenants im Zaire-Regiment aufgeschwungen hat. Sie war ursprünglich mit ihrem Gemahl ins Feld gezogen, blieb aber, nachdem dieser im Kampfe gefallen, im Dienste. Sie soll mäßighaft mit dem Säbel umzugehen wissen und sich durch ihre Unerfahrenheit in allen Gefechten ausgezeichnet haben. Bei dem Angriff der Franzosen auf Guatalupe am 5. Mai 1862 wurde sie zum Major befördert, that sich auch bei der spätern Belagerung von Puebla sehr hervor, und geriet bei dem Falle dieser Stadt in Gefangenschaft. Sie wurde nach Vera-Cruz gebracht und soll von da an Bord des Transportdampfers Rhone nach Vrest eingeschifft werden. Von franz. Seite wird ihr der Majorsrang belassen und auch die entsprechende Verpflegung und Pension gewährt. Sie soll von angenehmem, aber allerdings etwas stark ausgeprägten militärischen Aussehen seyn.

Warschau, 23. Aug. Die Russen rüsten außerordentlich. Viele Häuser werden hier fortwährend zu Kasernen vorbereitet, deren Einwohner ohne weiteres ausziehen befohlen wird. Auf der Königs- und angrenzenden Maszkowskistraße allein werden 5 große Häuser kasernirt. Auch die Kustungen in der Citadelle werden eifrig betrieben, und eine ganze Häuserreihe soll weggearbeitet werden, um den Rayon der Citadelle zu erweitern. Viele Citadellen sind aufgebessert worden, für Militärlazarethe sich einzurichten zu lassen, worauf jedoch bis jetzt keine eingezogen ist. Die Russen zweifeln gar nicht daran, daß es mit Oesterreich zu einem Kriege kommen werde, dagegen glauben sie fest und fest, daß Fürst Gortschakoff mit England und Frankreich Frieden die politische Frage ordnen werde. Wie so? wissen sie selbst nicht auch nur muthmaßlich anzugehen. (Wjr. 3.)

London, 20. Aug. Der König von Dänemark ist als verkränkt worden. Jules Garard, der französische Abwesiger, der sich an der Westküste Afrikas befindet, hat ihn in einem Schreiben an den Herzog von Wellington als einen starken Schwärzer mit einem Bullenbesenköpfe geschildert, und behauptet, der König sei Mörder seiner eigenen Unterthanen, und eben nicht genug, den Wölfen, die sein Land befehlen, Geschenke abzulockern; sein Pa-

last sei eine schmutzige Hütte und seine Amazonen exerziren wie eine Schasherde u. u. Die „Post“ kann nicht umhin, in dieser unschmeichelhaften Satire die allzulebhafteste Phantasie und Leichtfertigkeit des Franzosen zu erkennen. Sie hat mehr Vertrauen zu dem Bericht des englischen Commodore Wilmot, der sich sieben Wochen lang am Hofe von Dahomey aufhielt. Der König sey ein hübscher, intelligent aussehender Mann, der den Schopenhändler und die Menschenopfer nicht plötzlich aufgeben könne, weil der Schopenhändler seine einzige Erwerbsquelle sey, und die Volksreligion die Menschenopfer verlange. Sachte, sachte, hätte der König gesagt; man kann diese Reformen nicht über's Knie brechen. Langsam und besonnen müssen wir fortschreiten. Was die Amazonen betreffe, so würde ihr Exercitium mancher europäischen Truppe Ehre machen. Was will man mehr? Der König von Dahomey ist kein Radikaler, und deshalb hat ihn der Franzose schlecht gemacht. (Fr. Journ.)

Seit einigen Wochen macht auf dem Schiffsbau des Habener Schiffsvereins eine neue Büchse sehr großes Aufsehen; es ist dies die sog. Henry'sche amerikanische Patentbüchse. Dieselbe ist nach dem Urtheil aller Schützen das non plus ultra des auf dem Gebiete der Schusswaffen Gelehrten; in Bezug auf die Sicherheit des Schusses, auf alle Distanzen, übertrifft sie alle andern Büchsen; dabei hat sie den Vortheil, daß sie von hinten geladen wird, und zwar je fünfzehn Schüsse auf einmal, die alle abgefeuert werden können, ohne daß der Schütze aus dem Anschlag kommt. Das Laden der fünfzehn Patronen erfordert nicht mehr Zeit als das Laden eines Zündnadelgewehrs, so daß man mit Leichtigkeit 30 Mal und wohl noch öfter in der Minute schießen kann. Dabei ist der Mechanismus der einfachste von der Welt, bedeutend einfacher, als der des Zündnadelgewehrs, oder gar des Revolvers. Sachverständige erklären, daß dieses Gewehr das Zündnadelgewehr so weit übertrifft, wie dieses die gewöhnliche Schusswaffe. Das Einzige, was bis jetzt an der Büchse anzugehen ist, ist der hohe Preis (80 Thlr), der offenbar von der Patentirung herührt; denn bei der Einfachheit der Konstruktion müßte dieselbe sich viel billiger herstellen lassen.

Amazonen. Als Seitenstücke zu der Amazonen, welche kürzlich von den Franzosen in Mexico gefangen genommen wurde, und welche bei den Mexicanern mit großer Tapferkeit als Major gedient hatte, sind auch mehrere merkwürdige Beispiele aus Europa bekannt. So diente unter Carl dem XI. von Schweden eine Frauensperson als Grenadier, welche sich ebenso durch ihren Muth, als durch einen anderthalb Ellen langen Bart auszeichnete. (J. Miler's Comp. Lexikon.) Ferner diente unter Maria Theresia ein Frauenzimmer in einem Infanterieregiment, welche durch ihre Tapferkeit bis zum Altmeyer avancirte und ihr Geschlecht verlor, was ihr um so leichter gelang, als sie einen gewaltigen Schnurrbart hatte und sich im übrigen Gesicht kahl lasiren mußte. Zuletzt wurde aber ihr Geschlecht entdeckt und sie zum gezwungen, weibliche Kleider zu tragen.

In ähnlicher Weise, wie die Turner die bekannten vier P als die Anfangsbuchstaben ihres Turnerspruchs: frisch, frei, froh, fromm als Turnersprüche erwählt haben, haben jetzt auch die Sänger ein ähnliches Zeichen angenommen, nämlich eine Lyra mit einem vierfachen L in der Mitte. Die vier L bezeichnen Liederfest, Lagerbier, Leberwurst, Langenbregeln, die Hauptmomente des Gesanges.

Sinnspruch.

Kann uns das Haus auf Erden stützen Und in beständigem Frieden schütten Vor manchem trübem Wolkenguß — Wie fleißig sollte man dann bauen Dort, wo die Seel' herab kann schauen, Wann sie von hier ausziehen muß.

Somnium.

Wer in der Sommertage Hitze Nicht liebt der Sonne heißen Schein, Tritt gern wohl zum bequemen Sitze In meinem kühlen Schatten ein; Muß er vielleicht erschöpft dann finden, Daß ihm Gedankenreichthum fehlt, Wird bald die Langeweile schwinden, Wenn er mich zur Gesellschaft wählt.

Und wenn es in des Winters Tagen Da draußen stürmt so eilig kalt, Da wird's in mir ihm nicht behagen: Er läßt zum bessern Aufenthalt Sich dann im warmen Zimmer nieder, Auch da kann ich ja bei ihm seyn Und bin sofort bereit auch wieder, Ihn unterhaltend zu erfreun.

Ausführung des Sylben-Räthsels in No 66: Nacht — Hell — Nachthell.

Schorndorf, den 25. August 1863.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkauften Centner, Mittelpreis pro Centner. Rows: Korn, Haber, Gerste.

Schorndorf.

Stechbrief-Zurücknahme.

Der gegen die Dorothea Hellerich von Grumbach am 22. d. M. erlassene Stechbrief wird hiemit zurückgenommen. Den 27. August 1863.

R. Oberamtsgericht. G. Alt. Steeb.

Es hat Jemand einen Haufen Stroh-dung zu verkaufen.

Das Nähere ist bei der Redaction zu erfragen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 68.

Dienstag den 1. September

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher und resp. Gemeinderäthe von Adelberg, Baiereck, Balmannswiler, Beutelsbach, Buhlbrunn, Geradstetten, Haubersbrunn, Hebsack, Hegenlohe, Höpflinswarth, Mieltsbach, Oberberken, Schlichten, Schwaith, Schornbach, Steinenberg, Thomashardt, Vorderweiskuch und Weiler werden an Vorlegung der unterm 8. Mai d. J. in Nr. 37 d. Bl. verlangten Beschlüsse in Betreff der Einkommen, Wartboten auf Kosten der Säumigen abgesandt werden müßten. Schorndorf, 28. August 1863.

R. Oberamt. Jais.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesellig damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschloffen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren völler Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern gesunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Table with columns: Ausschreibende Stelle, Datum der amtlichen Bekanntmachung, Ort, wo liquidiert wird, Name und Heimath des Schuldners, Tagfahrt zur Liquidation, Tag des Ausschloß-Bescheids, Bemerkungen. Includes entry for Oberamtsgericht Schorndorf.

*) 1848 schon vergantet. Actiomasse 139 fl. 22 fr.

Schorndorf.

Bauplatz-Verkauf.

Der von einem Baulustigen gewünschte Bau- und Hofplatz zwischen dem mittlern Stadteingang und dem Beegmann'schen Garten, der Platz in der zweiten innern Baulinie, wird nach einem Beschluß der bürgerlichen Collegien vom 22. April d. J. am nächsten Montag den 7. September d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufsteig verkauft, wobei sich die Kaufsüchtigen einfinden wollen. Den 31. Aug. 1863.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche als Weinbergshäuser angekauft zu werden wünschen, haben sich im Laufe dieser Woche auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 31. August 1863.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Bei der Stadtpflege dahier, werden gegen gefällige Sicherheit 2500 fl. ausgeliehen, welche sogleich, auch in kleineren Posten abgegeben werden. Stadtschultheißenamt. Herz.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Franzbranntwein

von August Kallhardt in Ulm ist ächt zu haben à 15 fr. per Flaschen bei Carl Veil.

Schorndorf.

Schiller's sämtliche Werke in schönem Einband sind zu verkaufen. Die Redaction.

Bestellungen auf Uhlands Gedichte und dramatische Werke.

Wohlfleiste Volksausgabe in Classikerformat.
Vollständig in 10 Lieferungen à 12 Kreuzer.
nimmt entgegen die

Buchhandlung von
Ferdinand Voelter in Göppingen.

Göppingen.

Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.



Turn-Verein.
Dienstag den 1. Septbr.
Abends 8 Uhr,
Versammlung
in der Krone.
Der Vorstand.



Schorndorf.
Sattlermeister **Kraiß** verkauft aus seiner Hauber'schen Pflegerschaft den Obst-Ertrag von $\frac{1}{8}$ Mrg. Baumgut in der Krehenhalde — unweit der Haubersbronner Höhe. Die Liebhaber wollen sich am Donnerstag den 3. September, Abends 4 Uhr, bei dem Ausschreib auf dem Gute einfinden.



Den Obstertrag von meinem Baumgut in der untern Zaise verkaufe ich nächsten Donnerstag, Abends 5 Uhr, auf dem Plage.

Louise Lenz.



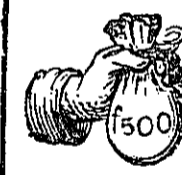
Schorndorf.
Sehr schöne halbenzliche Milchschweine, Silber Schlag, sind bis Samstag den 5. September zu haben bei
Brügel, Bäcker.

Der Unterzeichnete hat von $1\frac{1}{2}$ Brl. Acker im Hof, neben Gutsbesitzer Erzinger die Ackerbohnen zu verkaufen. Die Liebhaber können sich Mittwoch, Abends 4 Uhr, auf dem Plage einfinden.
Leonhard Schneider, Bauer.

Bei **Friedr. Ernst** in der Kirchgasse sind zwei Viertel Fenster zu kaufen.

Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter **Kalk und Ziegelwaaren** in hiesiger Ziegelhütte zu haben.
Louise Erzinger.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein im Hungerbühl in der Nähe der Mönchsbrücke liegendes Baumgut $\frac{1}{8}$ Mrg. 16,5 Rth. mit sämtlichem Obstertrag unter Vorbehalt des Aufschlags zu verkaufen, wozu er Kaufslustige einladet.
C. Dehlinger, Taxator.



Gegen gesetzliche Sicherheit hat Jemand **600 fl.** zu $4\frac{1}{2}$ Prozent auszuleihen; wo sagt die Redaktion.



Adelberg.
520 fl. Pflegegeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei Pfleger:
J. Bauer, Forstwärter.



Im ünd.
Zwei starke, neue $\frac{1}{2}$ einrige Weinfässer hat zu verkaufen
G. Schabel, Bäcker.

Verschiedenes.

Lemberg, 27. Aug. Gazette narodowa: Zu der Ukraine ist ein Bauernaufstand gegen die russische Regierung ausgebrochen, die Bauern wollen Polen seyn, aber die Adels herrschaft nicht dulden, sie wählen ihre Anführer selbst. Der Umfang des Aufstandes ist bedeutend.

Schweinfurt, 23. Aug. Gestern Mittag brach in dem benachbarten Geldersheim ein furchtbarer Brand aus, der in circa 5 Stunden ein Drittheil des großen Dorfes

wie man hört, 65 Häuser und 70 Scheunen — letztere gefüllt mit dem reichsten Ergeß des besten Getreides in ganz Franken, trotz aller angewandten Mühe in Asche legte. Die Art der Entstehung ist z. Z. noch nicht bekannt. Menschenleben gingen nicht zu Grunde, aber viele Hausthiere. (N. A.)

Aus **Konstantinopel, 17. Aug.**, wird der Wiener General-Correspondenz geschrieben: „Der Sultan, der nur von den Thaten seiner Vorfahren träumt, ohne die Umstände in Erwägung zu ziehen, durch welche sie in den Stand gesetzt waren, Außergewöhnliches zu leisten, will Krieg. Bulwer arbeitet zwar nach Möglichkeit gegen dieses unzeitige Heldenthum des türkischen Kaisers, und es schien ihm unter Mitwirkung des eben so kenntnißreichen als verschlagenen Suad Pascha mit Erfolg wirklich gelingen zu wollen, allein in letzterer Zeit stimmt sogar der Großvezier für den Krieg. Er soll sich durch Frankreich haben gewinnen lassen. Mittlerweile werden von hier aus und von allen anderen Theilen des Reiches ununterbrochen Truppen nach den nördlich des Balkan gelegenen Districten und nach der Donau zu Wasser und zu Lande dirigirt. Am vorigen Donnerstag ist der Stab des zweiten Armeecorps und der Oberbefehlshaber desselben, Abdi Abdullerim Pascha, nach Schumla abgegangen. Ein zweites größeres Lager, das fortwährend Verstärkungen, namentlich an Cavallerie, erhält, befindet sich bei Nisch. Auch in Bosnien wird eifrig gerüstet und die Besatzung der Festung Belgrad verdreifacht.“

Bucharest, 18. Aug. Gestern hat uns die Thorheit eines Telegraphenbeamten große Aufregung verursacht. In der Pariser Depesche, welche das Abgehen der Neuve am Napoleonstag meldete, war als Grund ein grand malheur angegeben. Was ist geschehen? frug man, ist Napoleon ermordet, vom Schlag gerührt, oder was sonst für ein Unglück kann das imperial-demokratische Frankreich treffen? Nichts von allem dem. Der hiesige Telegraphenbeamte hatte bloß ein eh für ein m angesehen, und statt grand schalere (große Hitze) grand malheur (Unglück) angegeben.

Newyork, 15. Aug. Flüchtlinge, die aus Lexington (in Virginien) nach Washington gekommen sind, versichern, daß in der Armee des General Lee eine große Demoralisation herrsche. Einige aus Einwohnern von Mississippi und Texas gebildete Regimenter hatten die conföderirte Armee verlassen, um heimzukehren; sie wurden aber mit Gewalt von der Cavallerie Stuarts wieder zurückgebracht. Auch soll in der Armee Lee's Insubordination sich kundgeben. — Man fügt bei, Lee habe Demission gegeben und habe sich mit Davis überworfen. Endlich heißt es, der Südarmerie fange es an Pferden zu fehlen an.

Newyork, 20. Aug. Lee's Armee von 150,000 Mann steht von Madisoncourthouse bis Fredericksburg. Es ist die Vermuthung, Lee werde zur Offensive übergehen und sich zwischen Manate und Washington stellen. Meade hat die Offensive aufgegeben, ein Theil seiner Armee geht nach Charleston. Charleston wurde am 14., 15. und 17. Aug. beschossen. Gestern und heute herrscht ungeförter Verlauf der Conseription.

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

„Als ich noch Unterlieutenant war,“ begann Napoleon und sofort senkten sich die Blicke seiner Zuhörer schein und beschäm auf die Teller nieder und eine Wolke des Unwillens flog über die Stirn des Kaisers von Desterreich bei dieser Erinnerung an die niedere Herkunft seines Schwiegersohnes. Napoleon sah es, und machte eine kleine Pause. Dann begann er mit scharfer Betonung noch einmal: „als ich noch die Ehre hatte, Unterlieutenant zu seyn,“ sagte er, und der Einzige all dieser Fürsten, welcher unbefangen geblieben war, der Kaiser von Rußland, legte seine Hand auf die Schulter des Kaisers und nickte ihm mit einem zärtlichen Lächeln zu und freute sich, der Geschichte zuzuhören, die der Kaiser erzählt aus der Zeit, als er noch „die Ehre hatte“, Unterlieutenant zu seyn.

Napoleon, wie gesagt, war jetzt so hoch gestiegen, daß es für ihn keinen Gipfelpunkt mehr gab und auch das letzte, das ersehnteste Glück hatte ihm das Schicksal gewährt. Seine Gemahlin Marie Louise hatte ihm am 20. März 1811 einen Sohn geboren und durch den kleinen König von Rom waren die heißesten Wünsche Napoleons und Frankreichs erfüllt worden; der Kaiser hatte jetzt einen Erben, die Dynastie Napoleons war gesichert.

Aber der Ehrgeiz des Eroberers fand immer noch nicht sein Genüge; es gab nur noch eine Krone, welche Napoleon nicht in seiner Hand gewogen und aus welcher er auch keinen Stern hatte herausbrechen können, das war die Krone des Kaisers von Rußland. Napoleon zog also mit seinem Heer nach Rußland, um im Kreml zu Moskau die Krone der Zaren aufzusuchen.

Der Stern seines Glückes erblaste vor den Feuersgluthen des Brandes von Moskau, die Sonne seiner Herrlichkeit und seines Ruhms hatte nicht die Macht, diese Schneemassen und diese Winterkälte zu erwärmen, welche sein schönes Heer in Wilna und an der Beresina mordete. — Der Stern seines Glückes war erblast und ohne Heer und ohne Ruhm war Napoleon 1812 aus Rußland heimgekehrt.

Unter traurigen Anspicpen nahm das Jahr 1813 seinen Anfang, abergläubische und furchtsame Leute wollten schon darin eine unglückliche Vorbedeutung sehen, daß dieses Jahr die schlimmste Zahl 13 trug und daß es an einem Freitag begonnen hatte. Dennoch gab man überall Feste zu Ehren dieses neuen Jahres und betäubte das unheimliche Geflüster seiner Ahnungen unter den rauschenden Klängen der Musik. Der Kaiser hatte befohlen, daß auch der Hof und die ganze Kaiserfamilie in diesem Winter Feste und Bälle gebe und dadurch den Parisern seine gute Zuversicht beweiße. Er wollte nicht, daß man das Unglück von Moskau als ein Unglück für Frankreich beträure. Diejenigen also, welche auf den Todenselstern Rußlands, die doch keine Schlachtfelder gewesen, ihre Angehörigen verloren, mußten sich bemühen, ihre Thränen zu verbergen, diejenigen, deren Angehörige als Krüppel und in stecdem Zustande heimgekehrt, mußten diese Heimkehr als ein Glück preisen und sie in glänzenden Festen feiern.

Feste daher überall, Feste in den Tuilerien

beim Kaiserpaar, Feste bei der Königin von Neapel, bei der Großherzogin von Gualtalla, bei all den Herzögen des Kaiserreichs und bei der Königin von Holland.

Hortense fühlte sich krank und leidend, ein nervöser Kopfschmerz plagte sie seit einiger Zeit und verrieth das Geheimniß dieser Schmerzen und dieses Grams, das sie so sorgsam in ihrem Innern verborgen gehalten. Die Rosen ihrer Wangen waren erbleicht, das Feuer ihrer Augen war matter geworden. In Malmaison weinte ihre Mutter um ihr verlorenes Glück, und wenn Hortense sie getröstet und mit ihr gewinkt, mußte sie ihre Augen trocken und in die Tuilerien eilen, um mit lächelndem Gesicht vor denjenigen zu erscheinen, welche jetzt ihre Kaiserin und die glückliche Rivalin ihrer Mutter war.

Aber Hortense hatte ihr Geschick angenommen und sie war entschlossen, es ihrer Mutter würdig durchzuführen. Sie bemühte sich also, der jungen Kaiserin eine treue, aufrichtige Freundin zu seyn und die Wünsche des Kaisers zu erfüllen, indem sie trotz ihrer Schmerzen Feste gab und glänzende Gesellschaften um sich versammelte.

„Der Kaiser will es so, der Kaiser hat es gesagt,“ das genügte für alles, was ihn umgab, es genügte auch für die Tochter Josephinens. Ihre Mutter war gegangen, weil der Kaiser es wollte; Hortense war geblieben, weil der Kaiser es wollte und sie gab jetzt Feste, weil der Kaiser es wollte. Aber selbst diese Feste des Carnevals 1813 hatten etwas Sinistres und Trauriges, denn man sah da so viele Krüppel und Invaliden, welche die traurigen Niederlagen des vergangenen Jahres vergegenwärtigten. Es fehlte den Vätern so sehr an jungen Männern, welche zu tanzen vermochten, denn die fortwährenden Kriege hatten die Jugend Frankreichs alt und lahm gemacht, und die Jünglinge in Krüppel verwandelt.

Aber der Kaiser hatte befohlen, daß man Feste veranstalte, und Hortense gehorchte. Sie arrangirte für die Hoffste Quadrillen im Kostüm, zu denen sie selber die Zeichnungen entwarf und die Musik komponirte, und da der Kaiser mit schmerzlichem Unwillen bemerkte, daß auf den Vätern nicht getanzt werden konnte, erkannte Hortense andere Festlichkeiten, welche dieses Mißgeschick verhüllten. Statt der Tänze führte man Sprüchwörter auf, statt zu tanzen stellte man lebende Bilder.

Aber während Hortense so der Mittelpunkt und die Seele der Hofflichkeiten war, während sie anscheinend glänzende Tage der Freude dahinglebte, war ihre Seele von trüben Ahnungen erfüllt, bereitete sie in der Stille ihres Herzens sich vor auf die Tage des Unglücks, von denen sie wußte, daß sie unabwendbar seien. Sie wollte für diese Tage sich ein starkes Herz und eine entschlossene Seele schaffen und auch ihre Kinder, ihre beiden geliebtesten Söhne, wollte sie lehren, an die Bergänglichkeit ihres Glückes zu glauben und dem Unglück gefaßt entgegen zu gehen. Sie hatte kein Mitleid mit der zarten Jugend dieser acht- und sechsjährigen Knaben, kein Mitleid, weil sie zu warm und stark liebte, um sie verweichlichen zu wollen. Sie bejaß die schöne Energie der Mutterliebe, welche ihre Kinder nicht schont, um sie zu tapfern Kämpfern gegen das Unglück

zu bilden und ihre Stirnen hart zu machen, damit sie gestählt sind gegen die Pfeile der Widerwärtigkeiten. Deshalb, inmitten des Glanzes, der sie jetzt umgab, war die Königin immer bemüht, ihre Söhne vorzubereiten auf die Tage des Unglücks, welche kommen konnten, und für dieselben sie stark und gefaßt zu machen.

Eines Tages gab die Herzogin v. Bassano der Königin zu Ehren einen Ball und Hortense, obwohl leidend und traurig, raffte sich von ihrer Gausel auf und ließ sich schmücken. Ihr blondes Haar, das, wenn es aufgelöst war über ihre Schultern bis auf ihre Füße niederfiel ward auf altgriechische Weise coiffirt und geschmückt mit einer Blumenguirlande, die indeß nicht aus natürlichen Blumen, sondern aus Hortensien von Diamanten bestand. Dazu legte sie ein Gewand von rosa Crepp an, das mit einem Plein von großen Hortensien in Silber gestickt war. Den Saum des Kleides und der Schleppe faste eine Guirlande von künstlichen Blumen, aus Veilchen und Rosen zusammengesetzt, ein. Ein Bouquet von Hortensien aus Diamanten prangte an ihrem Busen und auch das Collier und die Armbänder bestanden aus kleinen, diamantenen Hortensien. In diesem reichen und geschmackvollen Anzug, einem Geschenk, das die Kaiserin Josephine am Tage zuvor ihrer Tochter gesandt, trat Hortense in den Saal, wo die Damen und Cavaliere ihres Hofes sie in glänzender Parure erwarteten, um der Königin zu dem Ballfest zu folgen. Es war ein glänzender Anblick, den der Saal mit diesen geschmückten, von Brillanten funkelnden Frauen, mit diesen Cavaliern in ihren reichen, goldgestickten Uniformen darbot. Die beiden Söhne der Königin, welche in diesem Moment hereingeprungen kamen, um von ihrer „bonna petite maman“ Abschied zu nehmen, blieben wie geblendet von all dem Glanz, der sie umgab, einen Moment stehen und nahen sich dann nur schüchtern ihrer Mutter, die ihnen wie die in Rosenwolken schwebende Feenkönigin ihrer Mährchen erscheinen mochte. Die Königin erricht die Gedanken ihrer Knaben, deren offenes Gesicht für sie wie ein aufgeschlagenes Buch war, in dem sie jede Empfindung zu lesen verstand.

Sie reichte jedem der Kinder eine Hand dar und führte sie zu einem Sessel, auf welchem sie sich niederließ, und den jüngsten Knaben, den kleinen kaum sechsjährigen Louis Napoleon auf ihren Schooß hob, während Napoleon Louis, ihr um zwei Jahre älterer Sohn, neben ihr stand und, seinen vollen schönen Locken an die Schulter Hortensens gelehnt, mit zärtlichen Blicken zu dem bleichen, ausdrucksvollen Antlitz seiner schönen Mutter empor schaute.

„Nicht wahr, Napoleon,“ sagte Hortense, während sie ihre schmale, von Brillanten funkelnde Hand auf das Haupt ihres Sohnes legte, „nicht wahr, Du findest, daß ich heute sehr schön gekleidet bin?“

„Wunderschön, Maman,“ sagte der kleine Napoleon lächelnd. Du gefällst mir sehr mit Deinen Brillanten.“

„Würde ich dir weniger gefallen, wenn ich arm wäre und keine Brillanten trüge, sondern nur ein einfaches, schwarzes Kleid? Würdest Du mich dann weniger liebhaben?“

„Nein, Maman!“ rief der Knabe, fast zürnend und der kleine Louis Napoleon der auf dem Schooß seiner Mutter saß, wiederholte mit seiner zarten, kleinen Stimme: „nein, Maman!“

Die Königin lächelte. „Brillanten und Kleider machen nicht glücklich und wir Drei würden uns also eben so sehr lieben wenn wir auch keine Brillanten besäßen, wenn wir auch arm wären. Aber sage mir doch, Napoleon, wenn Du nun nichts besähest und ganz allein auf der Welt wärst, was würdest Du thun, um Dir weiter zu helfen?“

„Ich würde Soldat werden,“ rief Napoleon mit blickenden Augen, „ja ich würde Soldat werden und ich würde mich so tapfer schlagen, daß man mich zum Offizier befördern müßte.“

„Und Du, Louis, was würdest Du thun, um Dir Dein Brod zu verdienen?“

Der kleine Knabe hatte mit tief-ernstem Gesicht den Worten seines Bruders zugehört und schien noch darüber nachzudenken. Er mochte fühlen, daß das Tornister und das Gewehr doch noch zu schwer für seine kleine Schultern seyn würden, und daß er noch zu schwach sei, um Soldat zu werden.

„Ich,“ sagte er nach einer Pause, „ich würde Bouquets von Veilchen verkaufen, wie der kleine Knabe, der immer am Thor der Tuilerien steht und von dem wir alle Tage kaufen.“ (Fortsetzung folgt.)

Mein Haus ist meine Burg.

Zu diesem folgen leider nur englischen Sprüche worte hat Bernburg im Anhalter Lande in diesen Tagen ein achttes deutsches Zammerbild geliefert. Es war landwirthschaftliche Ausstellung im Städtchen, aus der Nähe und Ferne viel Volks gekommen, auch Minister Schägell — er wird immer zuerst genannt — mit dem Erbprinzen von Dessau. Die Häuser waren festlich geschmückt, und o weh! ein Dugend davon mit den deutschen Farben. Diese Farben und Fahnen dem Minister eine Thorheit und ein Vergerniß, mußten fort, wenn sie auch hundertmal die Farben des deutschen Reiches sind. Landrath Bunge setzt seine Boten in Bewegung. Zureden half, sie verschwanden, nur Gerbermeister Galm ließ sie von seinem Hause lustig im Winde flattern. Die mächtige Fahne war von solidem Leder in wohlgegerbtem und gefärbtem Saffian, der Herr Landrath gerieth in heiligen Zorn, er drohte mit 500 Thlr. Strafe. Der Gerber antwortete, das könne er nicht, es gebe kein Gesetz gegen die deutschen Farben, diese Farben hätten vom „Eulenspiegel“ (einem Thurm des Schlosses) geweht, Ceremonien habe sie selbst an der Bürgerwehrröhre befestigt, und Instruktion gegeben, wie sie zu tragen. Der Landrath drohte mit Gewalt, der Gerber erwiderte: Gewalt gegen Gewalt! Und nun entspann sich ein Auftritt, dessen Beschreibung wir der Magdeburger Zeitung entnehmen:

An den drei Fenstern des obern Stockß hingen die bewußten Felle, darüber ragte eine große Stange, ebenfalls in dreifarbigem Leder. Galm's Haushüre war verschlossen, und der Eingang in das Haus nur durch einen vermietheten Laden zu ermöglichen, aus dem eine Thüre in die Hausflur führte, diese Thüre war mit den Worten gefest: „§. 9 der Verfassung: die Wohnung ist unverleglich.“ Doch gegen den Landrath halfen Worte nichts, deshalb hatte Galm vorsichtigerweise die Thüre inwendig mit starken Streben gestügt. Vor derselben erschien nun Militair und erhielt auf sein Parlamentiren die Antwort, daß das Gesetz alle Thüren und Schlösser öffnen würde, gegen den Landrath blieben sie verschlossen. Ein Versuch, das Schloß mit dem Dieterich zu öffnen, schlug fehl und nun wurden von außen die Kolben in Bewegung gesetzt, während innen jede nachgebende Stütze nur desto stärker besetzt wurde. Dem Kommandirenden gemacht zu haben, wenigstens verschwanden die Soldaten bald, und die Gend'armen rückte an. Nun ging es ernster an die Ausübung der Gewalt, das Schloß war bald abgeschlagen, Bretstangen und Radhaken wurden von den Polizisten mit Macht gebraucht, im Schweiß ihres Angesichts arbeiteten sie, und machten der Thierschau eine so erschreckliche Konkurrenz, daß kein Dohse groß genug war, um die Beschauer von diesem Schauspiel des Landraths fern zu halten. Jedes Weisfalls-Zeichen für den Vertheidiger der deutschen Fahne war das Gegenheil für den Landrath, jedes Verhöhnern der Polizei eine Ermunterung für Klean, und so streckten endlich die ermüdeten Stürmer einer friedlichen Wohnung die erfolglosen Waffen. Doch damit konnte sich unser Polizeichef noch nicht beruhigen, er schien es darauf abgesehen zu haben, seine und die Schägell'sche Macht mit allen nur ersindlichen Mitteln bloßzustellen. Also wurden im 3. Oktober die Feuerleitern an das Haus mit dem deutschen Leder gelegt, und hatte das Publikum vorher noch nicht genug gesehen, so wurde jetzt vor seinen Augen ein deutsches Fahnenkletterer angeführt. Schon ersteigen sie die Leitern, Galm mit dem Gesehbuche in der Hand hält ihnen Vorlesungen über den Mißbrauch der amtlichen Gewalt, schon sind sie oben, sie strecken die Hände nach den deutschen Fahnen aus, — da endlich verschwinden dieselben auf Kommando von innen wie mit einem Zaubererschlage.

So ist das schwere Werk gelungen, der Landrath hat gesiegt, seine tapferen Stimmen ermattet die Sprossen herab, — doch hat der letzte noch nicht die letzten erreicht, da erschallte das Kommando, wieder und wieder begrüßt die helle Maisonne und das enthusiastische

Publikum die geliebten Fahnen. — Neuer Anlauf, neue Verwarnung mit dem Gesetz, neues Kommando — alles, wie das vorigemal, aber die Mirmidonen nehmen ihre Leitern, suchen noch einige Händel mit dem Publikum und gehen nach Hause. Abends fährt Excellenz v. Schägell vor das Haus, nimmt den Kriegsschauplatz in Augenschein und kehrt wieder um. Dann kommen Boten vom Landrath, um das zerbrochene Schloß und im Stich gelassene Brecheisen etc. zu holen, aber der unbarmherzige Sieger liefert keine Trophäe aus, denn er braucht sie als corpora delicti für seinen Beschädigungs- und Eigenthums-Prozeß, und endlich muß sich hohe Obrigkeit bequemen, noch vor der Nacht ein neues Schloß an die mittlerweile alten Feinden des Eigenthums geöffnete Thüre zu legen. —

So beging das Schägell'sche Regiment das Landesfest, zu dem es hoch und niedrig eingeladen hatte, dem Repräsentanten aller Landestheile und viele Fremde bewohnten, die nun nach Hause reisten, um zu erzählen von dem gewaltigen Feldzuge gegen einen Bürger, in dem die Macht Bernburgs schmählich unterlegen war, und noch obenein die Kriegskosten bezahlen wird. (D. 3.)

Fruchtpreise.

Winnenden am 27. August 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel	4	13	4	6	4	—
Haber	3	29	3	12	3	7
Weizen 1 Einri	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	4	—	—	—	56
Roggen	1	12	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	24	1	20	—	—
Weißkorn	1	20	1	16	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 28. Aug. 1863.

Pistolen 9 fl. 39—40 fr.
Preuß. Friedrichsd. fl. 9 57—58 fr.
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 48—49 fr.
Dufaten 5 fl. 33½—34½ fr.
20 Freßstücke 9 fl. 21—22 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 44—48 fr.

Schorndorf.

Nach gemeinräthlichem Beschlusse soll die in Erledigung gekommene Stelle eines Straßenwärters auf der Schorndorf-Öbpyinger Steige wieder mit einem tüchtigen Manne besetzt und hierüber eine Verhandlung im Wege des öffentlichen Abstreichs vorgenommen werden, wozu die Liebhaber auf morgenden Mittwoch den 2. d. M. Morgens 7 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden. Stadtbauamt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 69.

Samstag den 5. September

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins — sowohl in der Stadt als auf dem Lande — und insbesondere auch die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, für den Verschluß der Lotterieloose — jeder im Kreise seiner Bekannten — so viel als möglich mitzuwirken unter dem Anfügen, daß solche täglich von dem Cassier, Herrn Oberamtspfleger Fuchs bezogen werden können. Schorndorf, den 2. September 1863.

Der Vorstand:
Fuchs.

Landwirthschaftlicher Verein.

Für die Lotterie am 21. d. M. sind als Gewinn bestimmt:

1 Kalb, 1 Kalb, 2 Schweine, 2 Hammel, 1 Pflug, 1 Pflugmühle, 2 Traubenraspeln, 1 Egge, 12 englische Strohmesser, 12 Siebe, 12 Baumsägen, 24 doppelte Gartenmesser, 2 Hagischeeren, 2 amerikanische Beile, 2 Holzhippen nach englischer Art, 2 elegante Apfelbrecher, 12 Rärste, 10 einfache Gartenmesser. Loose à 15 fr. sind zu haben bei Amtsdienner Holl und bei Rathhausdiener Greiner, sowie in größeren Parthien bei dem Unterzeichneten. Wenn die Zahl der vorhandenen Loose verschlossen ist, und weitere Nachfrage herrscht, werden noch mehr gefertigt und nach Umständen auch die Zahl der Gewinne erhöht werden. Schorndorf, den 1. September 1863.

Das Secretariat:
Fuchs.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten ausdrücklich vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch Einlanglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Decret, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wieb angenommen werden, Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern gefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
A. Oberamtsgericht Schorndorf.	24. Aug. 1863.	Schorndorf.	Die Verlassenschaftsmasse des + Gottlieb Mangold, früheren Oberfeldwebels, späteren Krämers in Schornbad, zuletzt hier wohnhaft.	Montag den 5. Oktbr. 1863, Vormittags 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	